

NEWSLETTER zur Panelstudie

G

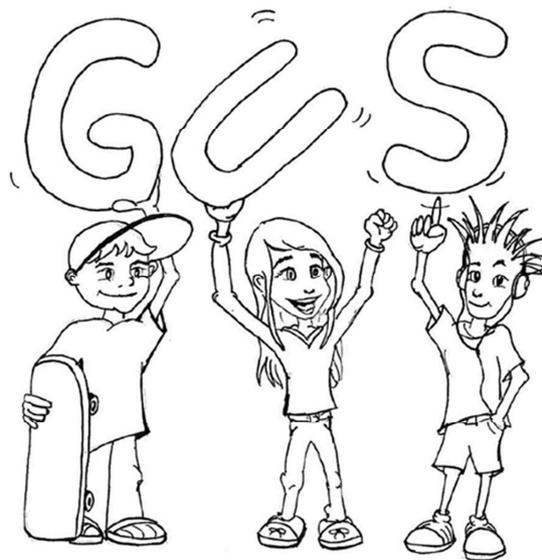
Gesundheitsverhalten und

U

Unfallgeschehen im

S

Schulalter



Dezember 2017





„Das macht uns schon ein bisschen stolz“

DREI FRAGEN AN DR. JOACHIM HERRMANN



Dr. Joachim Herrmann arbeitet in der Forschungsförderung der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV), welche die GUS-Studie finanziell unterstützt. Gleichzeitig ist er Vorsitzender des Wissenschaftlichen Begleitkreises zum GUS-Projekt. Dieses Gremium setzt sich aus Vertretern der DGUV und der regionalen Unfallkassen, aber auch aus Wissenschaftlern und Bediensteten aus dem Schulwesen, z.B. von Kultusministerien, zusammen. Der Begleitkreis berät das Projektteam in inhaltlichen Fragen.

Herr Dr. Herrmann, was verspricht sich die DGUV von Forschungsprojekten allgemein?

Dr. Herrmann: Für die Sicherheit und Gesundheit in Betrieben und Bildungseinrichtungen ergeben sich immer wieder neue Herausforderungen und Perspektiven. Das kann an aktuellen gesellschaftlichen und technischen Entwicklungen liegen, wie beispielsweise aktuell im Fall von Inklusion oder Industrie 4.0. Neue Technologien und wissenschaftliche Erkenntnisse lassen sich auch für eine Verbesserung der Prävention oder auch von Heilverfahren nutzen. Daher wenden die Berufsgenossenschaften und Unfallkassen erhebliche Mittel für Forschung auf. Dabei ist es uns wichtig, dass die Forschungsergebnisse in der Praxis nutzbar sind.

Und wie sieht es mit dem GUS Projekt aus, was verspricht sich die DGUV da?

Dr. Herrmann: Etwa jedes zehnte Schulkind verletzt sich in der Schule oder auf dem Weg dorthin. Um diese Zahl merklich zu reduzieren, muss man die Unfallursachen kennen, aber auch wissen, welche Schülergruppen besonders gefährdet sind und wie man sie am effektivsten schützen kann. Die mehrjährige GUS-Studie bietet dafür sehr gute Voraussetzungen. Mit rund 150 teilnehmenden Schulen und ca. 10.000 Schülerinnen und Schülern ist sie eine der größten Kohortenstudien in Deutschland. Das macht uns schon ein bisschen stolz.

Was passiert mit den Ergebnissen der Studie?

Dr. Herrmann: Das lässt sich im Einzelnen natürlich erst dann beantworten, wenn die Ergebnisse vorliegen. Wir werden die gewonnenen Erkenntnisse und deren Transfer in die Schulpraxis mit den Präventionsexpertinnen und -experten der Unfallkassen diskutieren, die die Studie bereits jetzt fachlich begleiten. Den Abschlussbericht werden wir selbstverständlich auf unserer Homepage veröffentlichen. Die Ziele der GUS-Studie fügen sich aus meiner Sicht sehr gut in unsere neue Kampagne „kommitmensch“ ein, mit der wir der sicheren und gesunden Gestaltung der Arbeits- und Bildungswelt neue Impulse verleihen wollen.

Vielen Dank für das Gespräch!



MELDUNGEN

+++ Publikation zu Verletzungen auf dem Schulhof erschienen +++

Laut den GUS-Daten ereignen sich die meisten Verletzungen im schulischen Kontext im Schulsport und auf dem Schulhof. Dem Schulhof fällt somit offenbar eine wichtige Rolle beim schulischen Verletzungsgeschehen zu. Aus diesem Grund haben wir uns in einem Beitrag in der Fachzeitschrift *Das Gesundheitswesen* mit Faktoren beschäftigt, die auf die Wahrscheinlichkeit von Verletzungen auf dem Schulhof Einfluss nehmen können. Hierbei werden sowohl Merkmale des Schulkindes als auch der Schule in den Blick genommen.

Unsere Ergebnisse zeigen, dass sich Jungen häufiger auf dem Schulhof verletzen als Mädchen. Auch Kinder, die häufiger von Schlafstörungen oder Mobbing Erfahrungen berichten, weisen eine höhere Wahrscheinlichkeit auf, sich auf dem Schulhof zu verletzen. Mit Blick auf schulische Merkmale spielt die Wahrnehmung des Zustands der Schule eine Rolle: Kinder, die an einer Schule unterrichtet werden, die sich in der Wahrnehmung aller dort befragten

Schülerinnen und Schüler in einem guten Zustand befindet, verletzen sich signifikant seltener auf dem Schulhof als Kinder, die an einer Schule mit einem vergleichsweise schlecht wahrgenommenen Zustand unterrichtet werden.

Der komplette Beitrag ist zurzeit auf der Seite der Zeitschrift [unter diesem Link](#) frei online zugänglich.

+++ Mit GUS unterwegs in Bielefeld, Berlin, Lissabon und Montreal +++

Sommerzeit ist Konferenzzeit! Eine gute Gelegenheit für die Forscherinnen und Forscher des FZDW, die GUS-Studie und ihre Ergebnisse auf nationaler wie internationaler Bühne zu präsentieren. Den Auftakt markierten Andreas Klocke und Sven Stadtmüller, die im Juni auf der 6. Konferenz der International Society for Child Indicators (ISCI) im kanadischen Montreal einen Vortrag zum Einfluss von sozialem Kapital auf das Gesundheitsverhalten von Kindern auf der Basis der GUS-Daten hielten. Wenige Wochen später erläuterte Andrea Giersiefen das Design der Studie bei der Empirie AG der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften in Bielefeld. Auf der Konferenz der European Survey Research Association (ESRA) kommen alle zwei Jahre Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Bereich der Umfrageforschung zusammen. 2017 war diese Konferenz in Lissabon zu Gast. Sven Stadtmüller und Robert Lipp ebenfalls – und sie gingen in einem Beitrag auf die besonderen Herausforderungen bei der Befragung von Kindern und Jugendlichen ein und formulierten einige Empfehlungen auf der Basis der Erfahrungen, die das Team mit GUS gesammelt hat. Schließlich stand erneut das Soziale Kapital von Kindern und Jugendlichen bei einem Vortrag von Andreas Klocke und Sven Stadtmüller auf der Dezembertagung der Deutschen Gesellschaft für Demographie (DGD) im Fokus. Deren Jahrestagung fand allerdings nicht im Sommer, sondern – wie es der Name „Dezembertagung“ bereits vermuten lässt – Anfang Dezember im (zu diesem Zeitpunkt) bitterkalten Berlin statt...

+++ Vierte Erhebungswelle läuft +++

Der Fragebogen ist angepasst, die rund 500 Tablets sind präpariert und alle Interviewerinnen und Interviewer sind geschult – es kann also losgehen mit der vierten Erhebungswelle! Wie in jedem Jahr starteten die ersten Befragungen bereits im November, während die letzten Befragungen für den Juni 2018 vorgesehen sind.

Wir hoffen natürlich wieder auf eine rege Beteiligung der Schülerinnen und Schüler und danken uns bereits heute für die gute Zusammenarbeit bei Ihnen allen – den Schulleiterinnen und Schulleitern, unseren Kontaktpersonen, den Eltern und Erziehungsberechtigten und natürlich auch bei den Schulkindern.



AUS DEN GUS-DATEN

Heute möchten wir in dieser Rubrik den Schulweg der Kinder in den Blick nehmen. Die Frage zum Schulweg haben wir in der dritten Erhebungswelle von GUS etwas differenzierter erhoben als noch in den Jahren zuvor. So haben wir die Kinder im vergangenen Schuljahr danach gefragt, mit welchen Verkehrsmitteln sie am Morgen des Befragungstages zur Schule gekommen und wie viele Minuten sie mit diesen Verkehrsmitteln unterwegs gewesen sind. Hierauf haben wir von 9.876 Schulkindern eine Antwort erhalten.

Zunächst schauen wir uns die Nutzung einzelner Verkehrsmittel an. Hierbei konzentrieren wir uns in der Abbildung 1 darauf, wie häufig die Schulkinder die Nutzung bestimmter Verkehrsmittel (nämlich Bus, Fahrrad, Auto und Bahn) für den Schulweg angaben – unabhängig davon, ob sie noch auf weitere Verkehrsmittel zurückgegriffen haben oder nicht.

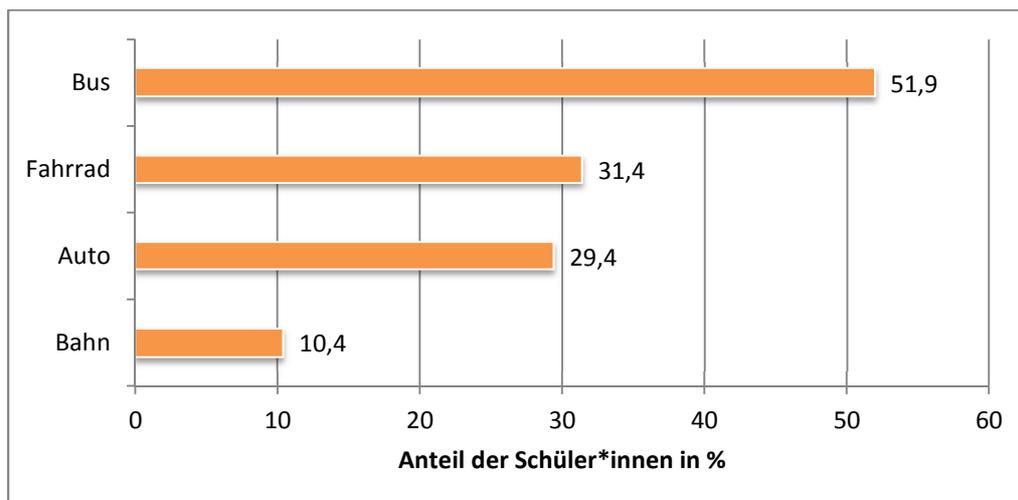


Abbildung 1: Die Nutzung verschiedener Verkehrsmittel für den Weg zur Schule (N=9.876)

Aus der Abbildung wird zunächst ersichtlich, dass etwas mehr als die Hälfte der befragten Kinder (51,9 Prozent) angab, am Morgen der Befragung den Bus genutzt zu haben, um zur Schule zu kommen. Jeweils rund jedes dritte befragte Kind griff auf das Fahrrad zurück (31,4 Prozent) und war Beifahrer im Auto (29,4 Prozent). Schließlich äußerte rund jedes zehnte Schulkind (10,4 Prozent), die Bahn als Verkehrsmittel für den Schulweg genutzt zu haben.

In Tabelle 1 betrachten wir, wie viel Zeit die Kinder für den Schulweg aufbringen müssen. Dabei unterscheiden wir insgesamt fünf Gruppen:

Schulwegdauer	Anteil der Schüler*innen in %
weniger als 10 Minuten	14,4
10 bis unter 20 Minuten	30,0
20 bis unter 30 Minuten	21,9
30 bis unter 45 Minuten	18,8
45 Minuten oder länger	14,8

Tabelle 1: Die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf Gruppen mit unterschiedlicher Schulwegdauer (N=9.876)

Blickt man auf die Tabelle, so fällt auf, dass die meisten Schulkinder (30,0 Prozent) einen Schulweg von 10 bis unter 20 Minuten zurücklegten, während die wenigsten (14,4 Prozent) weniger als 10 Minuten zur Schule brauchen. Rund jedes fünfte befragte Kind (21,9 Prozent) gab eine Schulwegdauer von 20 bis unter 30 Minuten an. Mindestens 30 Minuten für seinen Schulweg braucht rund jedes dritte Kind (33,6 Prozent), darunter auch ein recht beträchtlicher Anteil an Kindern, die am Morgen des Befragungstages 45 Minuten oder länger unterwegs gewesen sind. Die GUS-Daten verraten uns schließlich, dass die Schulkinder im Durchschnitt 27 Minuten für ihren morgendlichen Schulweg brauchten.

Nun möchten wir untersuchen, ob Kinder, die einen längeren Schulweg auf sich nehmen müssen, häufiger unter Konzentrationsproblemen leiden und häufiger gereizt sind als Kinder, die es nicht so weit zur Schule haben. Dies erscheint aus theoretischer Sicht plausibel, da ein längerer Schulweg nicht nur mit einer kürzeren Schlafdauer verbunden ist (Kinder mit dem kürzesten Schulweg schlafen im Schnitt eine halbe Stunde länger als Kinder mit dem weitesten Schulweg), sondern für die Kinder auch Stress bedeuten kann.

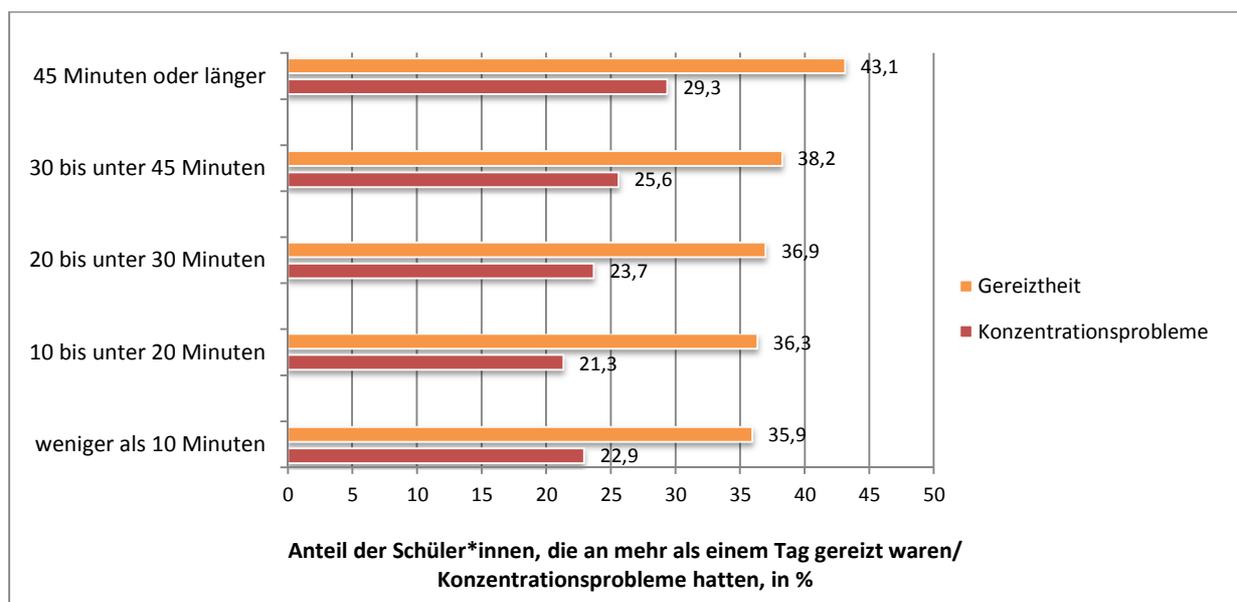


Abbildung 2: Prävalenz von Konzentrationsproblemen und Gereiztheit nach der Dauer des Schulwegs (N=9.876)

Um diese Vermutung zu überprüfen, betrachten wir die Abbildung 2. Aus ihr wird ersichtlich, wie hoch die Anteile der Schülerinnen und Schüler ausfallen, die angaben, in der vergangenen Woche an mehr als an einem Tag gereizt gewesen zu sein bzw. Konzentrationsprobleme gehabt zu haben. Dies wird getrennt für die zuvor gebildeten Gruppen ausgewiesen, die sich in ihrer Dauer des Schulwegs unterscheiden.

So ist festzustellen, dass der Anteil an Schulkindern, die angaben, an mehr als an einem Tag in der vergangenen Woche gereizt gewesen zu sein, ansteigt, je länger der Weg zur Schule gedauert hat. Während von den Schülerinnen und Schülern, die weniger als 10 Minuten von zu Hause bis in die Schule brauchten, 35,9 Prozent an mehr als an einem Tag gereizt waren, beläuft sich der entsprechende Wert für Schulkindern, die angaben, 45 Minuten oder länger für ihre Schulweg gebraucht zu haben, auf 43,1 Prozent. Dieser Unterschied von 7,2 Prozentpunkten fällt durchaus beträchtlich aus.

Ferner kann festgehalten werden, dass ein langer Schulweg anscheinend auch mit Konzentrationsproblemen einhergeht. So berichten von den Schulkindern, die einen Schulweg von weniger als 10 Minuten zurücklegten, 22,9 Prozent, an mehr als an einem Tag in der vergangenen Woche Konzentrationsprobleme gehabt zu haben. Kinder, die angaben, 45 Minuten oder länger gebraucht zu haben, berichten hiervon zu 29,3 Prozent. Die Zusammenhänge von Schulwegdauer und Konzentrationsproblemen sowie Gereiztheit sind statistisch hochsignifikant, d.h. es kann mit einer Wahrscheinlichkeit von mehr als 99 Prozent davon ausgegangen werden, dass die Unterschiede nicht nur in unserer Stichprobe, sondern bei allen Schulkindern der 7. Jahrgangsstufe an weiterführenden Schulen existieren.



v.l.n.r. Ilona Kraus, Andrea Giersiefen, Andreas Klocke, Sven Stadtmüller, Robert Lipp, Christina Wacker

Das GUS-Team wünscht Ihnen eine
schöne Adventszeit und einen
guten Jahresausklang!

Der nächste Newsletter erscheint im Juni 2018.

Das GUS-Projekt wird durch die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung gefördert.